

Imposanter Auftakt zum Jubiläumsjahr

Mit einem eindrucklichen Passionskonzert eröffnete das Orchester Concentus rivensis in der evangelischen Kirche in Walenstadt unter der Leitung von Enrico Lavarini das Jubiläumsprogramm 2014 «Anniversario» zum 40-jährigen Bestehen.

Von Hans Hidber

Walenstadt. – Zwar haben die Passionskonzerte des Concentus rivensis schon lange Tradition, aber jedes überrascht wieder mit neuen musikalischen Schwerpunkten. Nebst der Interpretation klassischer oder zeitgenössischer Werke werden packende Eigenkompositionen des Gründers, Leiters und Komponisten Enrico Lavarini aufgeführt, verbunden auch mit der hohen Kunst der Improvisationen über bestimmte Themen bestehender Stücke der Lied- und Musikliteratur. So auch an diesem Palmsonntag im dreiteiligen Passionskonzert in der evangelischen Kirche in Walenstadt.

Meditativ bis leidenschaftlich

Den «Passionsmeditationen» von Enrico Lavarini ist der Passionschoral «Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen» unterlegt. Zur Einleitung ist ein fast sphärisches Summen des aus lauter Streichern besetzten Orchesters zu vernehmen; allmählich brechen einzelne Instrumente mit eigenen Tonfolgen aus dem Plenum aus; beim genauen Zuhören sind, wenn auch noch etwas abstrakt, die ersten Fragmente der bekannten Choralmelodie erkennbar. Der Durchbruch der einprägsamen Grundmelodie erfolgt mit dem Einsatz der Altistin Liliane Glanzmann, dann auch durch die Sopranistin Carmela Konrad einzeln



Zwei preisgekrönte Solistinnen: Liliane Glanzmann, Alt (links), und Carmela Konrad, Sopran.

Bilder Hans Hidber

und im Duett: zwei mehrfach preisgekrönte Solistinnen von europäischem Rang und Namen. Einmal mehr hat es Enrico Lavarini verstanden, mit seiner Improvisationskunst die verschiedenen Empfindungen der im Choral sozusagen zusammengefassten Passionsgeschichte in seinem eigenständigen Kompositionsstil, aber auch immer wieder durch das Aufscheinen der originalen Grundstruktur auf berührende Weise zum Ausdruck zu bringen.

«Stabat mater» als Kernstück

Wie schon beim vorausgehenden «Herzliebster Jesu» ist im mittelalterlichen, um 1275 entstandenen Gedicht «Stabat mater», im Laufe der Zeit von verschiedenen Komponisten vertont, die ganze Leidensgeschichte mit der schmerzhaften Gottesmutter im Mittelpunkt enthalten. Die zehn Doppelstrophen des Originaltextes

lassen den Schluss zu, dass das umfangreiche Werk ursprünglich im Wechselgesang von zwei Halbchören gesungen wurde. Ältere Semester erinnern sich an die populäre Kurzver-

sion «Seht die Mutter voller Schmerzen» nach dem Kölner Psalter in früheren Kirchengesangbüchern. An diesem Passionskonzert kam die Fassung von Alessandro Scarlatti (1660–1725) zur Aufführung. Wiederum brillierten die beiden Solistinnen Carmela Konrad und Liliane Glanzmann. Sie und auch das Orchester interpretierten die verschiedenen textlichen Aussagen mit viel Einfühlungsvermögen. Und wenn es hier im Gegensatz zu den beiden anderen Stücken nicht um freie Improvisationen ging, hat Lavarini dem Ganzen in der Wiedergabe doch seinen unverkennbaren Stempel aufgedrückt.

«Herr, nun selbst den Wagen halt»

Den Reformator Huldrych Zwingli bringt man vordergründig nicht gerade mit Musik in Verbindung, hatte er doch diese aus der Kirche verbannt. Selber war Zwingli hochmusikalisch und soll zwölf Instrumente gespielt haben, nur ordnete er die Musik dem weltlichen Bereich zu und lehnte sie in der Kirche ab: Die Gläubigen sollten durch nichts vom gepredigten

Wort abgelenkt werden. Das von Zwingli verfasste und vertonte Kampflied «Herr, nun selbst den Wagen halt» aus dem Kappelerkrieg, an dem der Reformator 1531 zu Tode kam, ist die Grundlage zu Lavarinis Komposition «Huldrych» – Variationen über ein Thema von Ulrich Zwingli. Kraftvoll, einstimmig und schnörkellos setzt das Orchester mit der Melodie ein, die dann in der Folge in zahlreichen Variationen und verschiedenen Klangfarben sowohl das lautstarke Schlachtgetümmel wie auch besinnliche Gedanken, die Zwingli beim Verfassen dieses Liedes wohl durch den Kopf gingen, auf geniale Weise wiedergibt. Ein hochstehendes Konzert sowohl vom kompositorischen Gehalt wie auch durch die Interpretation durch die hochkarätigen Solistinnen und das aus lauter Berufsmusikern bestehende Orchester mit Konzertmeister Markus Kessler.

Gleiches Programm morgen Mittwoch, 16. April, in der Kirche St. Mangen, St. Gallen, 19.30 Uhr. Reservation: karten@concentus.ch oder Telefon 044 576 6646.



Verdienter Schlussapplaus: Concentus rivensis mit Enrico Lavarini und Konzertmeister Markus Kessler (ganz links).

Konkordia Mels: Blasmusik auf höchstem Niveau

Mit ihrem fulminanten Jahreskonzert überraschte die Musikgesellschaft Konkordia nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch das zahlreich erschienene Publikum. Wir sind für grosse Taten während des kantonalen Musikfestes in Diepoldsau bereit, war die klare Botschaft.

Von Heinz Heuberger

Mels. – An ihr führt im St. Galler Oberland kein musikalischer Weg vorbei. Seit nicht ganz 60 Jahren spielt die Musikgesellschaft (MG) Konkordia in der obersten Liga der Blasmusik, gleichsam im musikalischen Olymp. Mit ihren 90 Aktivmitgliedern kennt sie keine Besetzungssorgen in den einzelnen Registern. Welche andere Blasmusik kann sich rühmen, gleich drei Fagottspieler in ihren Reihen zu haben. Ein Instrument übrigens, das man auf Anhieb eher der klassischen Musik zuordnet.

Mit Christian Marti hat die MG das grosse Los beim «Dompteur» der Musikanten gezogen. Seit dem Jahr 2000 schwingt der gross gewachsene, mit einer Modellfigur ausgestattete Marti den Taktstock. Dass er auch eine selbstironische Ader hat, bewies er am Schluss des Konzertes. Durch das Programm führte übrigens mit viel Charme Anita Sutter Zindel, während der Präsident Felix Bizozzero wohlwollend kurz die Begrüssung und die Verabschiedung übernahm.

Blasmusik vom Feinsten

Das Konzert in den unteren Räumen des Schulhauses Feldacker gliederte sich in zwei Teile. Vor der Pause packte die MG all jene Attribute aus, die sie dazu befähigt, die heutige moderne Blasmusik problemlos darzubringen.



Jürg Steger, einer der überragenden Solisten: Es war ein fulminanter Konzertabend.

Bild Heinz Heuberger

Das Musikkorps glänzte als Ganzes und die einzelnen Register griffen nahtlos ineinander über.

Gewissermassen zum Warmlaufen war das Eröffnungstück. Aus der Feder von Jan van der Roost stammte das im Jahre 1996 geschriebene Stück mit dem Titel «Conzensus». Es war die erste, beeindruckende musikalische Visitenkarte der Konkordia. Für das kantonale Musikfest vom 24. und 25. Mai hat das Korps das Stück «Aerial Fantasy» als Selbstwahlstück ausgesucht.

Der 1973 geborene Michael Mogens hat es für die United States Air Force Band geschrieben. Im Jahr 2007 erhielt das Stück eine Pulitzer-Preis-Nomination. Wer mit geschlossenen Augen dem rund zwölf Minuten dauernden Opus zuhörte, wurde mit seinem geistigen Auge auf einen Flug mit einem Donnervogel, angefangen beim lautstarken Start, über den rasanten Steigflug, zum ruhigen Dahinfliegen in luftiger Höhe bis hin zur Landung,

mitgenommen. Vom Himmel über Amerika hin zum imaginären Ort «Mittelerde» führte das von Johan de Meij im Jahre 2008 geschriebene Stück mit dem Titel «Hobbits». Das Stück basiert auf Tolkiens Kultbuch «Herr der Ringe», das der Regisseur Peter Jackson zu einer Filmtrilogie verarbeitet hatte. Wer hat nicht mitgefiebert, als sich Frodo Beutlin und Sam Gandschie mit ihrem unheimlichen Begleiter Gollum auf die Reise ins Reich des Bösewichtes Sauron machten. De Meij hat dieses Fantasy-Spektakel zu einer Symphonie verarbeitet. Die Konkordia spielte daraus den fünften Satz.

Noch einmal in luftige Höhen

Der aus dem Tirol stammende Komponist Michael Geisler hatte die verhängnisvolle Fahrt des Luftschiffes «Hindenburg» vor Augen, als er das Stück mit dem gleichnamigen Titel schrieb. Die Dramatik dieses Fluges, der am 6. Mai 1937 im amerikani-

sehen Lakehurst in einem Flammeninferno endete, hatte Geisler mit den Stilmitteln der Musik verewigt. Wie bei einer Filmmusik wurde das Publikum auf das abrupte Ende dieses Fluges durch die MG Konkordia vorbereitet. Eng mit dem Namen der Zepelin-Werke ist der Name von Ferdinand Graf von Zeppelin verknüpft. Ihm hatte kein Geringerer als Carl Teike den «Graf-Zepelin-Marsch» gewidmet. Mit der von Siegfried Rundel arrangierten Version wurden bei den bestandenen Zuhörern nostalgische Erinnerungen wach. Der 1864 in Altdamm geborene Teike war übrigens auch der Komponist des Kultstatus erlangenden Marsches «Alte Kameraden».

Von Armstrong bis Kämpfert

Gewissermassen andere Register zog die MG Konkordia nach der Pause. Nachdem die zwölköpfige Tambourengruppe unter Leitung von Urs Meier mit zwei lautstarken Stücken den

Weg in andere Musiksphären geebnet hatte, zeigte die Konkordia, dass sie durchaus auch andere Stilrichtungen beherrscht. Mit dem von Naohiro Iwai arrangierten Louis-Armstrong-Medley gab die MG Konkordia die beste Empfehlung für ihren Auftritt am diesjährigen Jazzfestival in Sargans ab. In ihm, aber auch in den nachfolgenden Stücken bewies das Korps, dass es nicht nur als Einheit wie aus einem Guss spielt, sondern auch über hervorragende Solisten verfügt. Stellvertretend seien hier erwähnt Jürg Steger, Trompete, Raymond Jäger, Posaune, Irene Gliott, Klarinette, Samantha Schlegel, Tenorsaxofon, und last, but not least Urs Meier, Schlagzeug.

Seinen grossen Auftritt hatte das Posaunenregister im Stück «Latino-bone». Jérôme Naulais hatte in den Titel das französische Wort für Posaune, «Trombone», verpackt und dem Ganzen einen südamerikanischen Touch verpasst. Dem geballten Spiel des Posaunenregisters hätten vermutlich auch die Mauern von Jericho nicht standgehalten. Das Stück «Bad» war eine Ehrerbietung an den leider früh verstorbenen King of Pop, Michael Jackson, sehr zur Freude des jungen Teils des Publikums.

Die von Gilbert Tinner arrangierten Bert-Kämpfert-Classics luden die älteren Semester zum Träumen ein. In den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts hatte die Pop- und Soulgruppe mit dem Namen «Earth, Wind and Fire» für Furore gesorgt. Mit der von Peter Kleine Schaars arrangierten Fassung der «Best of...» blendete die Musikgesellschaft in jene bewegte Zeit zurück. Doch ohne Zugaben wollte man die strammen Mannen und Frauen nicht ziehen lassen, wobei die letzte der beiden Zulagen mit ihrer Sanftheit und zwei überragenden Solisten überraschte.